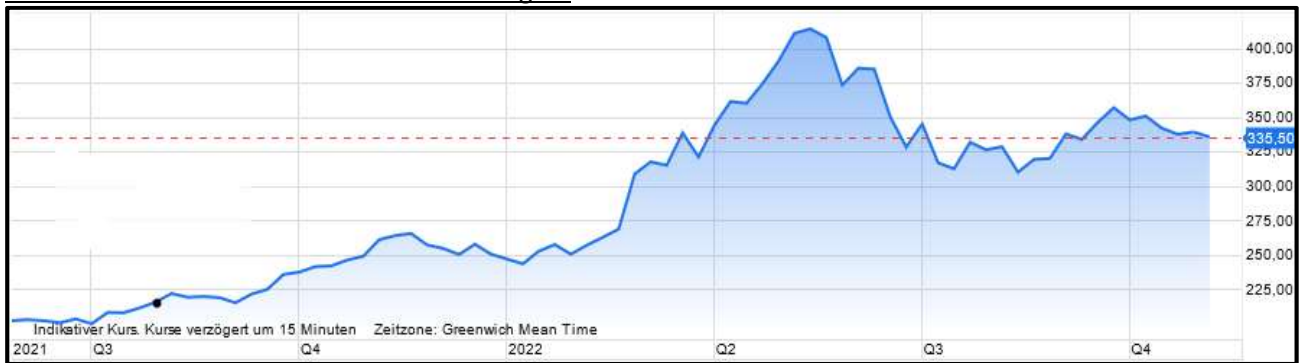


Getreide: Unruhige Zeiten noch nicht zu Ende
Die Erzeugerpreise im Rheinland leicht unter Druck
Veredlungskartoffeln: Ruhiger Markt, wie lange noch?
Zuckerrüben: Steigende Zuckerpreise auch in der EU
 Vermarktungs-News Nr. 15/22: Hans Jürgen Hölzmann, Meckenheim, den 08.11.2022

Getreide: Unruhige Zeiten noch nicht zu Ende

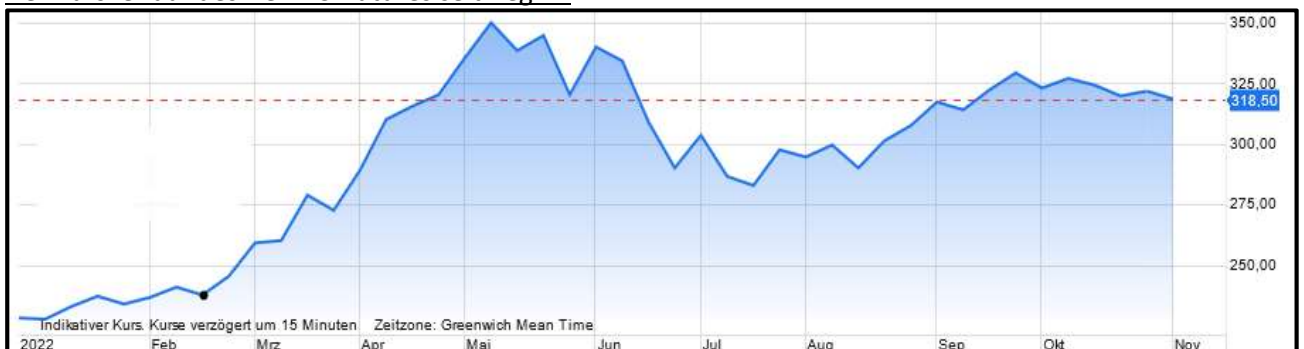
Unruhige Kursverläufe prägen das Umfeld. Nach ruhigem Jahresbeginn kam durch den Russland-/Ukraine-Krieg Bewegung in die Kurse und zwar von einem Weizenkurs-Niveau bei ca. 250 Euro/t auf kurzfristig noch nie dagewesene über 400 Euro/t. Die letzten 100 Euro/t waren sicherlich dem Krieg zuzuschreiben, aber das heutige Niveau von ca. 340 Euro/t ist der Knappheit der Vorräte, dem Anstieg der Betriebskosten und der starken Inflation geschuldet. Allein durch die Kostensteigerungen bei Düngemitteln und Diesel (ca. plus 500 Euro/ha beim Getreide) wird schon ein Anstieg der Getreidepreise in Höhe von ca. 60 - 70 Euro/t „aufgefressen“. Von daher dürften die aktuellen Kurse durchaus die Knappheit der Vorräte und die gestiegenen Produktionskosten abbilden. Die Ereignisse in der und um die Ukraine werden die Kurse mit „normalen“ Schwankungen auch weiter bewegen. Die Kurs-Spitze im Mai des Jahres scheint vorerst „Schnee von gestern“ und nur bei einer weiteren Eskalation erscheint ein derartiger Anstieg wieder möglich.

Der Kursverlauf des Dez. 22-Futures seit Beginn



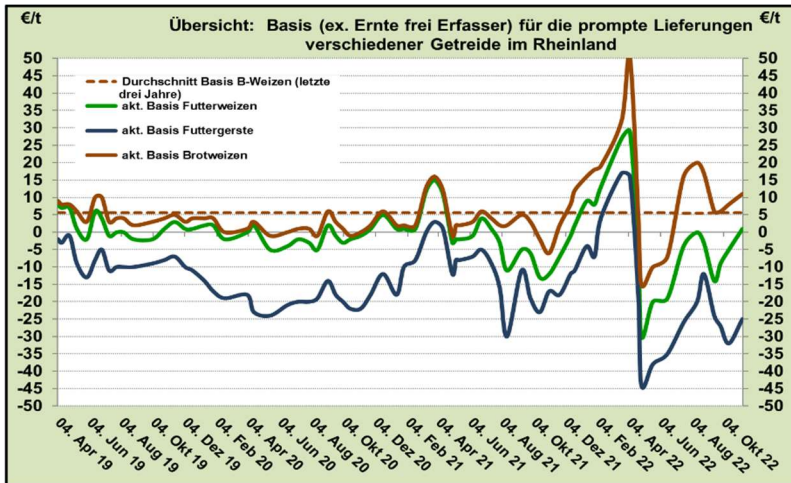
Es muss an dieser Stelle berücksichtigt werden, dass der Getreideverbrauch weltweit rückläufig ist, wie auch die jüngsten Zahlen des IGC belegen. Die Rezession in vielen Teilen der Welt bewirkt einen rückläufigen Fleischkonsum, der sich 1:1 auf den Getreideeinsatz niederschlägt. Von daher scheint die niedrige Maisernte in Europa halbwegs verkraftbar. Bewahrheiten sich jedoch noch die witterungsbedingt geringeren Getreide-Ertragsersparungen auf der Südhalbkugel (hauptsächlich Argentinien und Australien), so ist von einer weiteren knappen Versorgungslage beim Getreide auszugehen.

Der Kursverlauf des Dez. 23-Futures seit Beginn



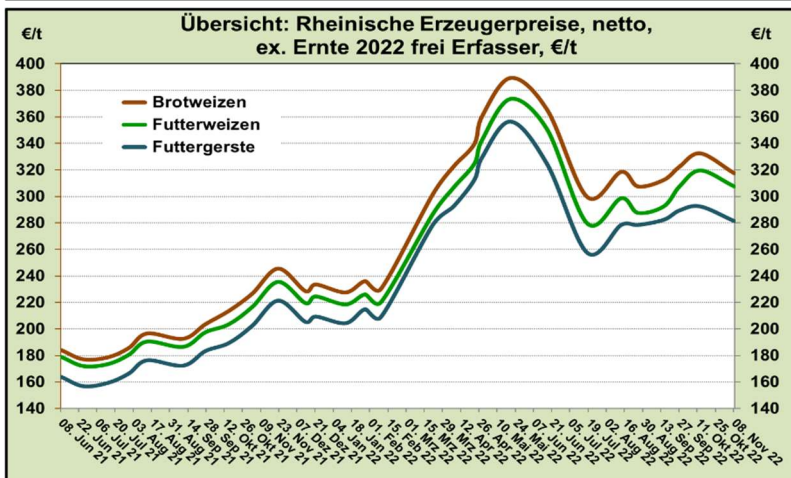
Der Vermarktungsgrad der Ernte 2022 und der Ernte 2023 sollte um den Jahreswechsel hinterfragt und ggf. den gegebenen Umständen angepasst werden. Eine komplette Vermarktung ist genau wie eine zu geringe Vermarktung hoch spekulativ und daher nicht ratsam. Der Vermarktungsgrad der Ernte 2023 sollte dabei niedriger liegen als der der Ernte 2022.

Getreide: Die Erzeugerpreise im Rheinland leicht unter Druck

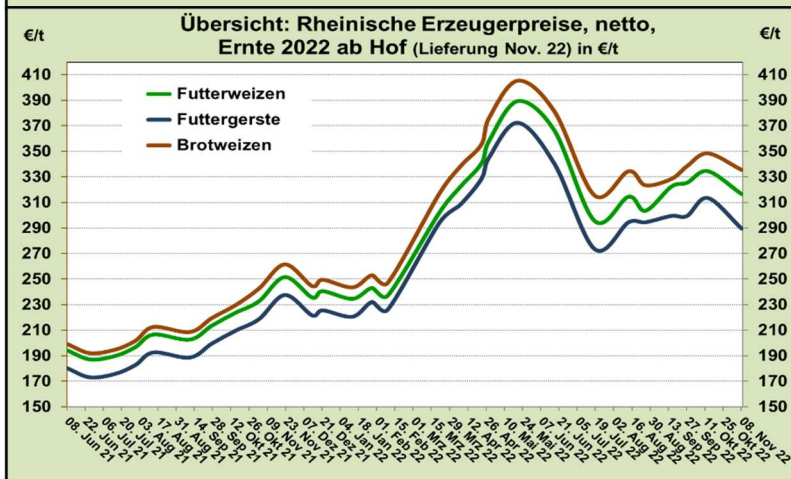


In den letzten Tagen hat sich die Basis für rheinischen Brotweizen (plus 11 Euro/t) auf ein überdurchschnittliches Niveau erhöht. Bei eventl. Verkaufsabsichten spricht daher vieles für einen direkten Verkauf am Kassamarkt.

Die rheinischen Erzeugerpreise für Brotweizen ex. Ernte 2022, frei Erfasser, sind leicht gefallen und bewegen sich auf einem Niveau von knapp 320 Euro/t. Futterweizen und Futtergerste folgen in einem Abstand von 10 Euro/t bzw. ca. 35 Euro/t weniger.

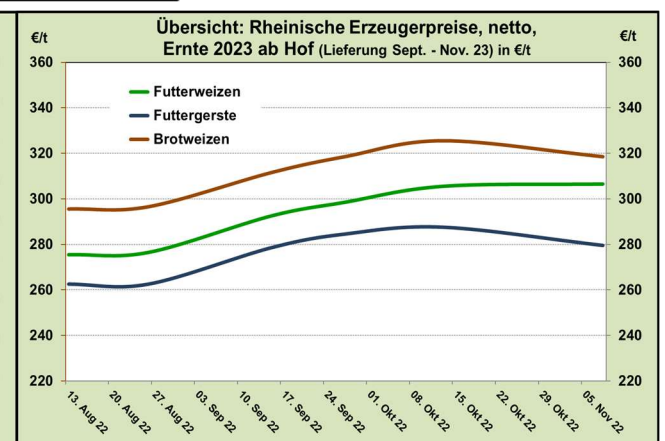
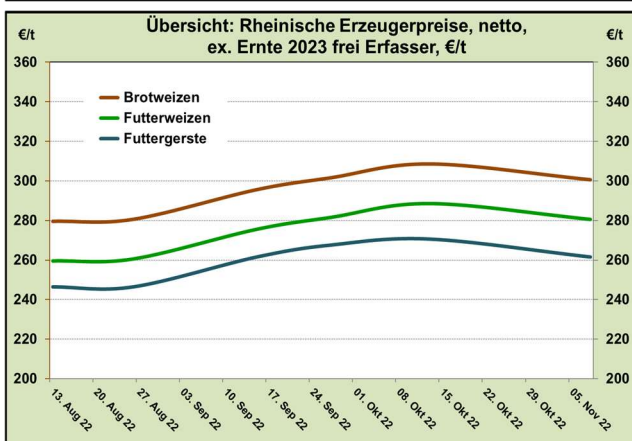


Bei einer ab Hof-Vermarktung im Herbst liegen die Preise um 16 bis 20 Euro/t höher. Für Brotweizen werden um die 335 Euro/t geboten, während für Futterweizen ca. 12 Euro/t und für Futtergerste ca. 38 Euro/t weniger zu erzielen sind.



Die Erzeugerpreise für Brotweizen der Ernte 2023 bewegen sich knapp 20 Euro/t unter dem Niveau der vergangenen Ernte und zwar auf einem Niveau von um die 300 Euro/t. Futterweizen und Futtergerste folgen in einem Abstand von 20 Euro/t bzw. 38 Euro/t weniger.

Bei einer ab Hof-Vermarktung im Herbst 2023 liegen die Erzeugerpreise um 16 bis 20 Euro/t höher.

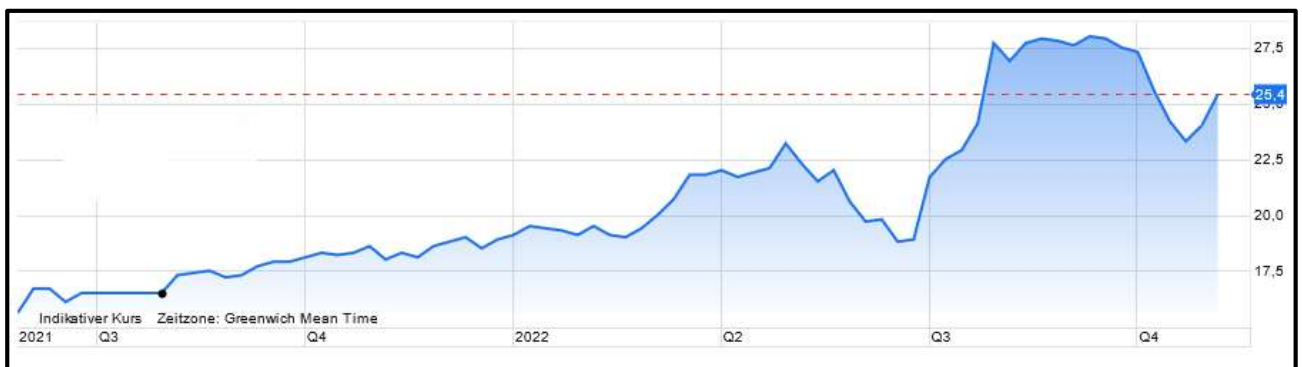


Veredlungskartoffeln: Ruhiger Markt, wie lange noch?

Die jüngste Meldung, dass die Kartoffelproduktion in Holland entgegen der bisherigen Erwartungen doch besser ausgefallen ist (plus 10% gegenüber dem Vorjahr, durch bessere Erträge und Flächenausweitung), drückt die Notierungen. Die Bedingungen für den Kartoffelanbau in den Niederlanden (Küstennähe, verstärkte Bewässerungsmöglichkeiten) waren in diesem Jahr deutlich besser als in den Nachbarländern. Hinzu kommt, dass die Kartoffelbauern in den letzten Wochen verstärkt ihre freie Ware anbieten um die empfindlich angestiegenen Lagerkosten zu sparen. Die „Waage“ (Angebot und Nachfrage) dürfte sich jedoch zu Beginn des nächsten Jahres in die andere Richtung neigen, denn die gute Nachfrage auf dem gesamten Kartoffelmarkt (u. a. Exporte Richtung Osten und Süden) ist vorhanden. Gleichzeitig kommt hinzu, dass die Konkurrenz aus Übersee (Kanada und USA) „schwächelt“. Die Vorsichtsmaßnahmen gegen Kartoffelkrebs wurden in Kanada scheinbar nicht genügend beachtet, so dass auch die Exportmöglichkeiten in die USA (Einfuhrverbot) betroffen sind. Von daher ist davon auszugehen, dass die Konkurrenz aus Übersee auf dem Weltmarkt der veredelten nicht allzu stark wird, im Gegenteil: Die Exportchancen Europas steigen.

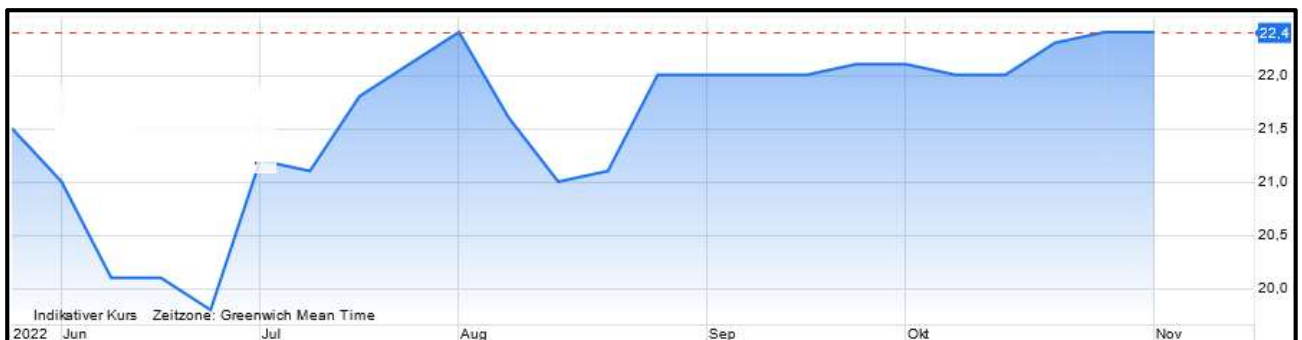
Der Kursverlauf des Apr. 23-Futures seit Beginn seiner Laufzeit

Wie die Darstellung des Kursverlaufs des Apr. 23-Futures zeigt, bewegen sich die Kurse seit August dieses Jahres leicht rückwärts auf ca. 25 Euro/dt. Die Ursache dürfte wie beschrieben am aktuellen Angebotsüberhang und an der unsicheren Wirtschaftslage liegen, so dass die Verarbeiter keine großen Vorkäufe tätigen wollen. Anfang kommenden Jahres hat der Future wie beschrieben sicherlich noch Aufwärtspotential.



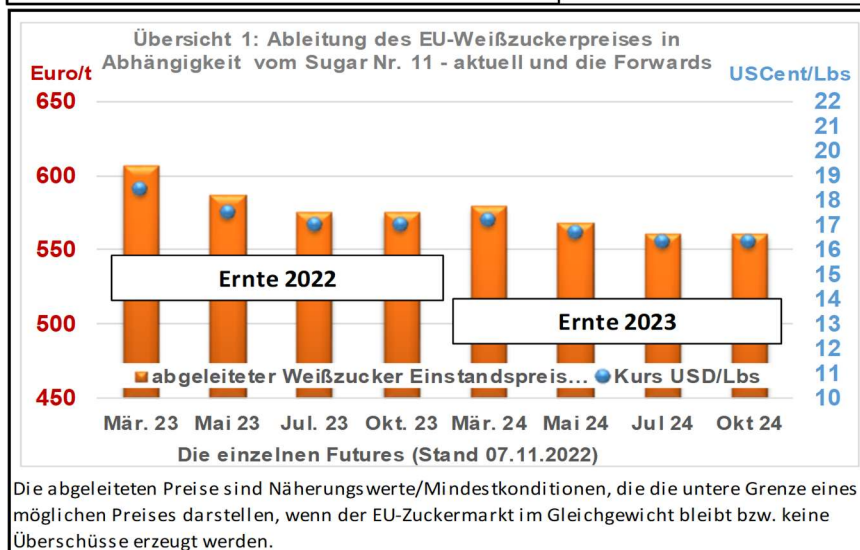
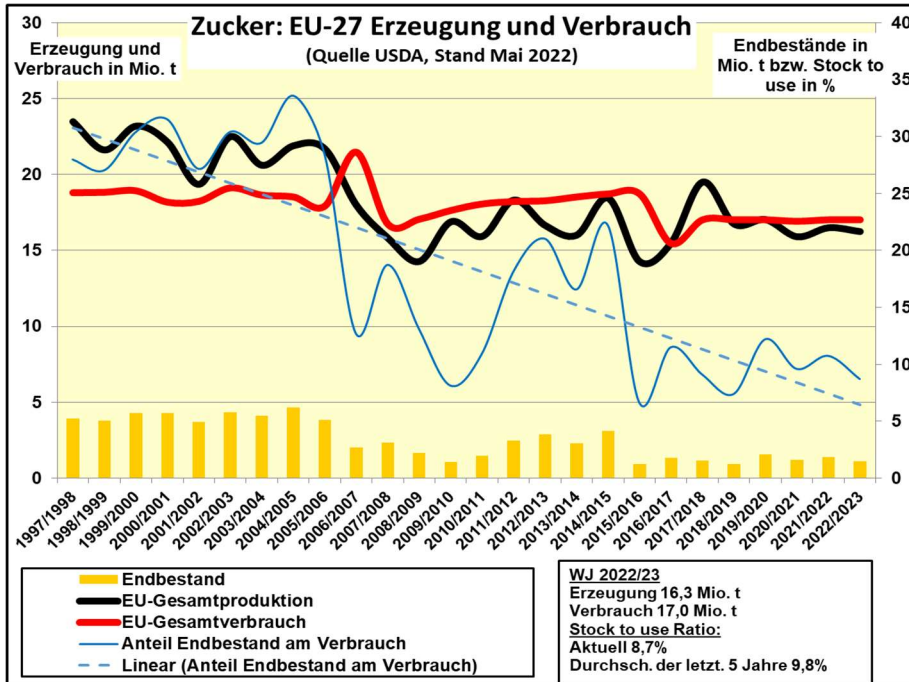
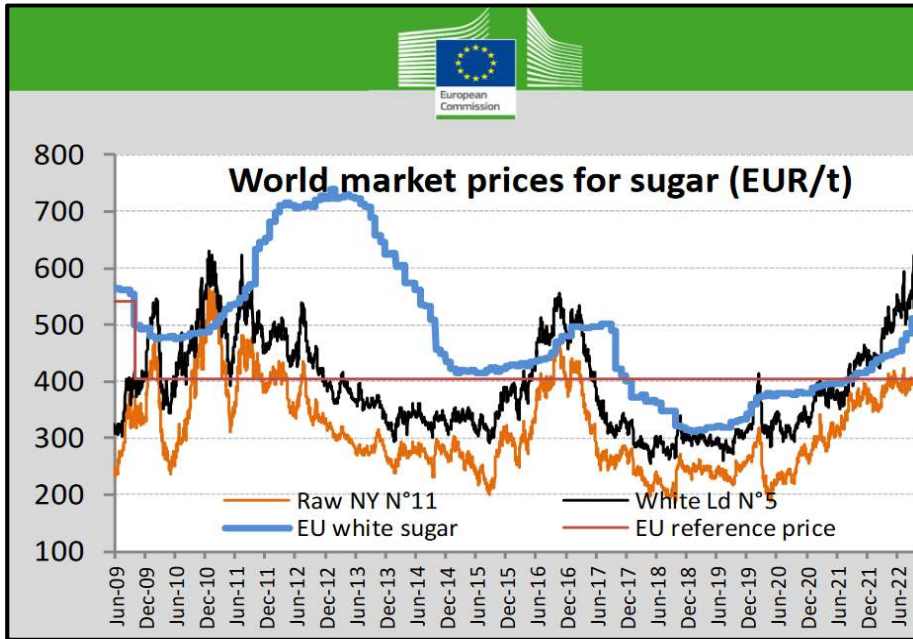
Der Kursverlauf des Apr. 24-Futures seit Beginn seiner Laufzeit

Genauso bewegt sich der Apr. 24-Future (maßgeblich für die Ernte 2023) bei ca. 22 Euro/dt seit Monaten kaum vom Fleck. Der Future zeigt nur geringe Umsätze, die Käufer sind noch nicht am Markt und die Verkäufer halten sich bei den geringen Geboten verständlicherweise zurück.



Für eingelagerte Ware (Ernte 2022) und für den kommenden Anbau (Ernte 2023) bieten beide Vermarktungskampagnen zurzeit keine großen Anreize zur Vermarktung. Das gilt sowohl für den Kassamarkt als auch für den Terminmarkt. Umso wichtiger ist es „hellwach“ zu bleiben, da davon auszugehen ist, dass spätestens zu Beginn des kommenden Jahres die Kurse/Preise ansteigen.

Zuckerrüben: Steigende Zuckerpreise auch in der EU



Wird der europäische Zuckermarkt endlich „wachgeküsst“? Zumindest scheinen die Preismeldungen der EU-Kommission dieses zu signalisieren. Über 500 Euro/t Weißzucker notierten schon seit 2014 nicht mehr!

Was für viele Marktexperten längst überfällig ist, macht sich nun bemerkbar. Lag doch auch in den Jahren 2007 bis 2016 der europäische Verbrauch deutlich über der Erzeugung - in den Jahren 2011 bis 2014 konnte sogar die Zuckermarktordnung den Anstieg der Zuckerrübenpreise über den Mindestpreis der Marktordnung nicht verhindern - so sind diese Vorzeichen spätestens seit 2019 wieder gleich. Es ist also „höchste Eisenbahn“, dass die Preisentwicklung auf die Marktverhältnisse reagiert!

Es fehlt zwar noch einiges bis zum Erreichen des Weltmarktpreisniveaus, aber geben wir der Branche eine Chance, die Luft nach oben zu nutzen. Das vom Weltmarkt abgeleitete Mindestpreisniveau liegt immer noch deutlich höher, so dass die Zuckerknappheit in der EU darüber hinaus noch weitaus bessere Konditionen bzw. deutlich höhere Zuckerpreise ermöglicht. Was nach wie vor fehlt, sind Transparenz (Zuckerfuture) und konkrete Preiszusagen/Festpreisangebote für den kommenden Anbau.